

## Im Dienste der Stadt

I

Giffon trat aus den Schatten des kaum angebrochenen Tages zu dem Portikus des Personenregisters. Das alte einst prachtvolle Gebäude war eingeklemt zwischen geneigten Fachwerkhäusern. Es bestand aus vom Alter geschwärztem, bröckelndem Sandstein. Dekorative Elemente wie Scheinsäulen konnten nur noch erahnt werden. Das steinerne Motto im Architrav war abgeschlagen, die Reste ebenso schwarz wie alles Übrige.

Er trat ein. Der Geruch von Papier und Moder war wie eine Wand. Nach einer Weile passten sich seine Augen dem Dämmerlicht an. Nur der griesgrämige Montescue Crodd war bereits vor ihm da, wie jeden Morgen. Es war, als wohne der Dienstherr und Erste Skribent hier, war er doch allzeit anwesend. Giffon begrüßte seinen Vorgesetzten, was dieser nur wie gewohnt mit einer noch missgünstigeren Miene registrierte, wie immer ohne aufzublicken.

Giffon klappte den Tresen am Scharnier nach oben und trat in den nicht-öffentlichen Teil der Amtsstube. Er trug sich in die Anwesenheitsliste ein, hängte seinen Mantel auf. Dann legte er seine kupferne Dienstkette um, Zeichen der Würde seines Amtes als Skribent der Stadt.

In dem polierten Messingschild mit dem Stadtwappen musterte sich der kompakte Mann, der rundlich und fast halslos war. Er kontrollierte sein braunes, pomadisiertes Haar, das er mit einem mit dem Rasiermesser geschnittenen Scheitel trug, wie es einmal Mode gewesen war. Sein runder Kopf hatte ein wenig von einem Nagetier mit sehr kräftigen Kaumuskeln, dies wurde von seinen Schneidezähnen noch unterstützt. Die kleine Nase sprang keck hervor. Augen wie Punkte blickten kurzsichtig in der Gegend herum. Alles in seinem Gesicht wölbte sich nach vorne, als drücke etwas von hinten dagegen. Kurz prüfte er den korrekten Sitz der Kleidung: Über sein Bäuchlein spannte sich eine karierte Weste, Beinkleid, Mantel, Hemd, die Töne allesamt braun, gut aufeinander abgestimmt.

Er war's zufrieden.

Auf seinem Stehpult stapelten sich bereits Karten und Anträge, wie er sehen konnte.

Im Minutentakt erschienen die anderen Skribenten: Phaithic – ein alter Elf, Amselt, Hanrir Selm, der dicke Kluss und zuletzt, allzeit abgekämpft und

mit wirrem Haar, Sigson Felk. Der Blick des Letztgenannten schoss wie irr umher, als könne er verlorene Zeit so wieder gut machen. Sein Name stand täglich als Letztes auf der Anwesenheitsliste.

»Mor'n Giff!«, keuchte Kluss kurzatmig.

Giffon zwinkerte ihm zu und lächelte.

Die Miene des Dienstherrn Montescue Crodd hingegen war für jeden herablassende Geringschätzung und Sodbrennen in einem. Dieses Gesicht war wie die Fratze eines despotischen Fischgötzen am Grunde eines Meeresgrabens. Seine teigige Haut glänzte kränklich im Licht der Lampe. Sein Schreibtisch am rechten Rand des Amtes hatte die Fläche der Stehpulte aller seiner Untergebenen zusammen. Im Gegensatz zu diesen war er aber leer bis auf unbeschriebenes Papier, Tintenfass und Feder. Die Arbeit ihres Vorgesetzten bestand darin, sie sich vom Leib zu halten, allzeit eine langwierige, ermüdende, ja geradezu zermürbende Tätigkeit, wie es scheinen wollte.

Das Personenregister Eár Galions war vor fast 800 Jahren Teil einer weitläufigen, hauptsächlich unterirdischen Tempelanlage der Nekh-Mhâ gewesen. Niemand war phantasievoll genug sich vorzustellen, welche blutschänderischen und perversen Rituale in diesem Gemäuer durch die Kultisten abgehalten worden waren. Kampfmagier und Soldaten hatten diesen finsternen Pfohl vom Abschaum gesäubert. Später wurde das Gebäude von der Stadt in Besitz genommen – in der ersten Zeit lagerte hier Schwarzpulver. Mittlerweile war der Gebäudekomplex seit fast 600 Jahren das Personenregister Eár Galions.

Giffon schätzte, dass zu den 425.000 registrierten, lebenden Bewohnern sich mindestens noch einmal mehr als die Hälfte an Nichtregistrierten in der Stadt aufhielt. Nun, auch mit der halben Bevölkerung gab es im Amt alle Hände voll zu tun! Jeder gemeldete Einwohner war auf einer Registerkarte verzeichnet. Geburtstag und -ort, Eltern, Weihpaten, Datum der Weihe, Religion, Beruf, begangene Straftaten, auf der Rückseite Wohnort und Aktenverweise. Das Kartenarchiv machte keinen Unterschied bei Rasse oder Geschlecht, lediglich zwischen lebendig und tot. Der weitaus größte Teil des Personenregisters war den Toten gewidmet und ging jahrhundertlang in die Vergangenheit. Es gab Bereiche des Archivs in Gewölben unter Kellern, in die nur einmal alle 10 Jahre der Schein einer Lampe strahlte, wenn überhaupt. Die Registerkarten dort, eingelagert in eisernen Kisten, zuhauf Kuriosa, hatten eine dunkelbraune bis schwarze Farbe angenommen, die Sepia-tinte war Glanz auf mattschwarzer Oberfläche. Selten nur kamen Heraldiker

oder Forscher, um sich von solchen Karten Abschriften anfertigen zu lassen. Die Suche war zeitraubend, die Ablagesysteme vergangener Jahrhunderte ebenso ein Chaos wie die verwendeten Abkürzungen und Nomenklaturen der Aktenvermerke. Selbst die Alphabete änderten sich. Einmal war Giff im hinteren Teil eines unteren Kellergewölbes auf eine Kiste gestoßen, deren Archivkarten aus Binspapier komplett mit der Stabschrift Eár Ssolions bedeckt waren. Ungläubig hatte er die Relikte in Händen gehalten, die aus der Zeit noch 450 Jahre vor des Heilands Wirken stammten!

Viele Ämter forderten Karten an, machten Einträge und gaben sie retour zur Ablage. Die Todesfälle der letzten Tage, hinreichend geklärt durch Stadtwa- che/Inquisition, mussten aus dem Bereich der Lebenden in den der Toten transferiert werden. Bei Anfragen von anderen Ämtern war es notwendig, Abschriften der Daten anzufertigen. Privatpersonen kamen, um Änderungen des Wohnsitzes oder Geburten zu melden. Selten kam die Registerkarte eines Verstorbenen wieder retour zu den Lebenden. Die ›*Lebensschreibung*‹ war eine undankbare und zeitraubende Angelegenheit. Der Scheintot war im Amt mehr als unbeliebt. Lieber wäre es den Skribenten gewesen, der Dahin- geschiedene sei ein Ghoul, Zombie, Vampyr oder ein wie auch immer gear- teter Wiedergänger, als dass er wirklich wieder atmete – und *diese* Art von Arbeit machte. Einer Amtsstuben-Anekdote nach hatte vor über 300 Jahren ein Einwohner namens Skendell es gewagt, im Laufe von zehn Monaten dreimal wiederaufzuerstehen. Der Dienstherr habe seinerzeit höchstselbst nach Dienstschluss dafür gesorgt, dass die dritte Wiederauferstehung de facto die Letzte gewesen war.

Die Skribenten hatten alle Hände voll zu tun an ihren sechs Stehpulten. Jedem stand ein Junge mit Schulbildung zur Seite, den er in die Katakomben schicken konnte, um Karten zu holen. Das Wiedereinsortieren mussten die Schreiber zur Sicherheit selbst übernehmen.

Giffs Bursche, Keo, erschien, die maisblonden Haare ragten in diverse Him- melsrichtungen. Sie warfen sich einen Blick zu, Giffon zwinkerte lächelnd und drückte dem Knaben die ersten fünf Anträge zusammen mit einer Zuckerstange in die Hand. Keo strahlte. Eine Lampe vor sich verschwand er im Laufschrift in den Katakomben.

Der Skribent liebte diese schlecht bezahlte Arbeit.

Von seiner unheimlichen Begabung ahnte niemand etwas.

Am Abend sortierte Giff wie immer schnell noch ein paar Registerkarten für den neben ihm sitzenden, wirren Sigson Felk ein. Der war mit seinem

Arbeitspensum wieder einmal nicht fertig geworden. Dann verabschiedete er sich von seinen Kollegen und dem gestrengen, zu Tode gelangweilten Dienstherrn und verließ das Amt. Er schlenderte durch die Gassen, sog nach der Ruhe des Tages das Lärmen und Branden der Menschenmassen in sich auf. An seiner vorspringenden Nase waren noch die Abdrücke des Zwickers, den er im Amt trug. An einem Stand kaufte er einen gegrillten Spieß – er hinterfragte erst gar nicht die Herkunft des Fleisches. In der Regel war es Taube oder Ratte.

»Hab Ihr g’hört von de’ Bälger, die verschwun’n sin’?«, informierte sich der betagte Verkäufer leutselig.

»Nein ..., was für ›Bälger‹?«, fragte Giffon mäßig interessiert zurück.

»Na, so Jungs eben, ’ne Handvoll – sin’ einfach futsch. D’e Stadtwache sucht nach’n!«, zischelte der Alte durch Zähne, lückig wie ein alter Zaun. Seine Augen starrten in verschiedene Richtungen.

»Hm!«, murmelte der Skribent unschlüssig, in welches er schauen sollte.

»Beim Tytanen!«, rief der Alte aus. »D’ Stadt is’ ’n verdammten Hexenkessel, wenn Ihr mich fragen tut. Zu viel Gesindel von außerhalb!«, sagte der Alte bestimmt nickend, als verkünde er Allgemeinwissen. Mit flinken Fingern legte er frische Spieße auf seinen schwarzen, krustigen Grillrost.

»Wohl, wohl..., denn, Gimric zum Grusse!«

Giff wandte sich leicht irritiert ab und lenkte seine Schritte über die Sankt-Sulla-Passage zum Sankt-Sulla-Markt. Dort erstand er, immer noch auf dem zähen Fleisch kauend, ein paar Äpfel, eine Zwiebel und ein halbes Dutzend Knollen. Kopfschüttelnd beobachtete er zwei blutüberströmte Yogis, die sich gegenseitig mit Latten, durch die ein Nagel getrieben war, Verletzungen zufügten. Das gaffende Volk johlte und warf ihnen klingende Münze in den Napf. Lasttiere scheuten, Musikanten spielten auf. Marktschreier priesen ihre Waren, Diebe scharwenzelten durch die Menge und knöpften den Gaffern die Beutel ab. Derweil buhlte die abgelenkte Stadtwache um die Schönheiten des Landes. Ein Geschwader verzückter Veitstänzer mit Gewichten an den Hoden zog brabbelnd vorbei, die Leute lachten, warfen Obst oder grölten Unflätiges.

Giffon gelangte zur schmalen Immua-Stiege, als der Schatten des Tytanen bereits die Mittelstadt erreicht hatte.

Nach ein paar Stufen betrat er rechts einen Durchlass, querte einen finsternen Innenhof voller Unrat. Er trat ins gegenüberliegende Treppenhaus. In absoluter Dunkelheit stieg er die Treppe hinauf bis zum vierten Stock. Währenddessen zählte er die Schritte mit, damit er nicht über die drei fehlenden Stufen

fen stolperte. Der Schlüssel drehte sich überlaut im großen Kastenschloss, die Tür schwang auf. Die Finsternis seines fensterlosen Gemachs hieß ihn willkommen. Er tastete nach der Lampe und entzündete ein Licht. Zahlreiche Messingbeschläge von Kisten und Kästen reflektierten warm die Lichtquelle. Der Raum selbst war ein Schlauch dunklen Holzes, 10 Stab lang, aber nur zwei Stab breit. Da waren die gewohnten Geräusche aus den Wohnungen ringsumher. Giffon legte seine Jacke ab, setzte sich aufs Bett und machte sich daran, die Knollen zu schälen und auf einem kleinen Kocher zu garen. Währenddessen ließ er sich rücklings fallen, verschränkte die Arme hinter dem Kopf, dachte an nichts. Die Gedanken kamen wie immer von selbst, ungeordnet, der endlose Strom des Tages:

VERGEHEN: *Jaggar, geb. am 3. Tag des ersten Monats 1362, NICHT geweiht (Göttin verm. Nazzer), Eltern Rimla (angebl. Tänzerin), Vater unbekannt, Profession: Wirt des Schankhauses »Roter und Blauer Gargoyle«, Vergehen (Zsf.): Hausfriedensbruch, Zuhälterei, Gewalttätigkeiten (mehrfach), Panschen von Bier und Wein, 5 Fälle von Totschlag (nicht nachgewiesen), nächtliche Ruhestörung, schwere Körperverletzungen, zuletzt an Burgess (geb. am 06. Tag des 12. Monats 1379, Sohn von Damian und Iriné), mehrere Kerkerhaft, Verweise auf Details umseitig,*

GEBURT: *Uffon Ridell, d.J. geb. am 12. Tag des dritten Monats 1402, am 15. Tag d.M. der Chimeraii geweiht, Eltern Merve und Uffon Ridell d.Ä. (Zimmermann), Weihpate Anson Dechant, Oheim (Zimmermann),*

VERGEHEN: *Asics, geb. am 12. Tag des elften Monats 1367, dem Alastorm geweiht, Eltern Manhi und Jester (Händler, Städtebund der Zwölf), Profession: fliegender Händler, Marketender (Lizenz: St.-Sulla-Markt), Vergehen (Zsf.): Wucher und Betrug (unter dem Namen »Azzai der Wunderbare«). Entzug der Lizenz für 1 Jahr, Geldstrafe, Verweise auf Details umseitig,*

TODESFALL: *Aekonur, geb. am 3. Tag des neunten Monats 1349 bei Sur Salenc, am 5. Tag d.M. dem Gimric geweiht, Eltern Kamran und Barra (Schwarzfärber), Weihpate Simuel Werg, Oheim (Tuchwirker), Profession: Missionar der Gimricitischen Kirche, vermisst im Osten, Tod kann als gesichert angenommen werden. Angehöriger Silass (Bruder), geb. 30. Tag des elften Monats 1343 ist informiert, ...*

Zu den Knollen nahm Giffon Käse aus einem Topf und begann zu essen. Nachdem er die Lampe gelöscht hatte, wartete er eine Weile in der Dunkelheit. Er konnte das Licht des Totenmondes ahnen, das durch das Lüftungsgitter zu ihm sickerte. Lautlos hob er die eiserne Platte mit den Verzierungen heraus, glitt mit den eingespielten Bewegungen langer Übung in den Luft-

schacht. Er griff an die verborgene Leiter und stieg behände – vorbei an weiteren Gittern in umgebende Wohnungen – bis zum Dach. Hier oben verbrachte er Stunden, rauchte Pfeife, ließ die Beine über den Rand baumeln, beobachtete und belauschte die Stadt. Hie und da legte er den Kopf in den Nacken und betrachtete den Totenmond, dessen gesamte Oberfläche angeblich mit einem einzigen Labyrinth bedeckt war.

In diesen Augenblicken war sein Geist angenehm leer.

Seneca Giffon fühlte sich so zufrieden und frei, wie ein Mann sich nur fühlen konnte.

Als er im Bett lag, die Geräusche aus den umliegenden Wohnungen lauter klangen, kamen die Gedanken wieder, detailliert und endlos, bis er endlich darüber einschlief:

*TODESFALL: Slud, geb. verm. 1358, NICHT geweiht (Göttin verm. Nazzer), Eltern unbekannt (ab 1369 Heim Licht-in-der-Dunkelheit), Profession: Binnenschiffer, Vergehen (Zsf.): Gewalttätigkeiten (mehrfach), 2 Fälle von Totschlag (nicht nachgewiesen), nächtliche Ruhestörung, 1 Kerkerhaft, wurde gemeuchelt mit dem Schwert, Vermerke umseitig,*

*AUFGABE DES WOHSITZES: Lianni, geb. 05. Tag des zwölften Monats 1386, am 07. Tag d.M. der Chimeraii geweiht, Eltern unbekannt (Heim St. Jaraina), Weihpatin Priorin Minor Lyssa (St. Jaraina), Profession: Magd, wandert aus,*

*TODESFALL: Colwig, geb. 17. Tag des elften Monats 1347, am 19. Tag d.M. der Nabukat geweiht, Eltern Sirina und Colwig (Skribent), Weihpatin Mirabilis, Base (Apothekerin), Profession: zweiter stellvertretender Hafenmeister, wurde gemeuchelt mit Gift, Vermerke umseitig,*

*TODESFALL: Barsel, geb. verm. 1360, NICHT geweiht (Gott verm. Alastorm), Eltern unbekannt, Profession: Binnenschiffer, Vergehen (Zsf.): Diebstahl (mehrfach), 2 Fälle von Körperverletzung (1 geahndet), nächtliche Ruhestörung, 1 Kerkerhaft, wurde gemeuchelt mit dem Schwert, Vermerke umseitig, ...*

## II

Der großgewachsene Mann war um die 50 und in schwarzes Leder gekleidet. An seiner Seite trug er einen martialisch aussehenden Streitkolben. Er strahlte eine gefährliche Ruhe aus. Sein rechtes Auge war komplett weiß, ebenso sein kurz geschorenes Haar. Vom Erscheinungsbild erinnerte er an den Großen Exarchen Harmandir I. Verstohlen blickten die Angestellten

zum hochgradig aufgeräumten Tisch ihres Dienstherrn und Ersten Skribenten Montescue Crodd. Dieser gab sich alle Mühe, dem Fremden zufrieden zu stellen, nachdem dieser einen versiegelten Brief und seinen Ring vorgezeigt hatte. Die Servilität troff ihm geradezu aus jeder Pore, was den Rang des Ledermannes noch unterstrich. Die Schreiber amüsierte es still, Crodd beim schweißtreibenden Speichellecken zuzusehen. Die Burschen wagten es, zu kichern. Giff musste sich auf die Zunge beißen.

Der Schwarzgewandete zeigte auf eine Liste. Der Dienstherr schickte daraufhin Kluss, die Registerkarten zu den Personen gemäß der Auflistung zu holen. Giff, der gerade einen ganzen Stoß kopierte, konnte das Geschehen aus dem Augenwinkel verfolgen. Der dunkle Fremde trommelte einen Rhythmus mit den Fingern der rechten Hand auf den leeren Schreibtisch des Dienstherrn. Ansonsten wartete er reglos, wie ein Raubtier auf der Lauer. Crodd versuchte un gelenk, Konversation zu betreiben. Nach einer Viertelstunde kam der dicke Kluss schwitzend und unverrichteter Dinge zurück. Er zeigte auf die Liste, zuckte die Schultern, der Erste Skribent lief hummerrot an, schrie Kluss ein »*Schlamperei!*« entgegen, derweil der Fremde ohne Regung weiter seinen Rhythmus auf die Tischplatte trommelte.

Die Handvoll Laufkundschaft im öffentlichen Teil des Amtes blickte sich verduzt um.

Dann wurde nach und nach jeder der Angestellten zu seinem Dienstherrn befohlen. Nach Kluss ging der Elf Phaithic, hiernach Amselt, Hanrir Selm, Sigson Felk und zuletzt Giff. Das Procedere war bei allen Skribenten gleich. Montescue Crodd stellte den Fremden und den jeweiligen Amtsschreiber einander vor.

Virgo DeCuell – schon der Name klang bedrohlich.

Dann sprach nur noch DeCuell mit einer sanften, melodiosen Stimme, die so gar nicht zu seinem martialischen Auftreten passte. Dabei fixierte er die Schreiber mit einem Blick wie ein Schraubstock. Giff befiel das bizarre Gefühl, das es das weiße Auge zu sein schien, das ihn geradezu sezierte. Dass es ihn in tausende papierdünner Scheiben schnitt und diese mit den Makeln seiner Seele beschriftete.

Er schüttelte den Gedanken ab.

»Schaut Euch diese Liste an, Skribent – und lasst Euch ruhig Zeit«, seine Stimme klang wie die Güte selbst. Giff indes hatte die Vision einer seidenen Würgeschlinge, die sich um seinen Hals legte. Mit feuchter Hand nahm er das Papier, las die Namen und die Geburtsdaten:

Anssel Zaiiffe	28. Tag des zehnten Monats 1391
Fortinbracq Ghram	3. Tag des dritten Monats 1394
Luthigor, Sohn v. Aris und Skella	15. Tag des dritten Monats 1393
Nimrod, Sohn v. Herod und Alia	7. Tag des neunten Monats 1393
Rodwen Kaiih	28. Tag des zehnten Monats 1391
Tyrent Brees	24. Tag des vierten Monats 1392
Uhone Fillar	15. Tag des dritten Monats 1393

Schlagartig war ihm klar, dass dies die Liste der vermissten Knaben war, von denen gestern der alte Grillfleischverkäufer gesprochen hatte. Ein Vertreter der Inquisition, ein schwitzender Erster Skribent Crodd, die fehlenden Karten der Jungen. Er bekam eine Gänsehaut.

»Nun, lieber Skribent Giffon, könntet denn vielleicht *Ihr* zum Verbleib der Karten oder gar dem der Jungen *gewisse* Aussagen treffen?«, fragte DeCuell gefährlich liebenswürdig.

Giffs Gedanken bekamen plötzlich Flügel, ein Vorgang, den er nicht beeinflussen konnte, Raum und Zeit wurden zu Strömungen in einem Kosmos der Fakten. In weiter Ferne verdickten sich nahezu unsichtbare Informations-Stäubchen zu Inseln von Konsistenz. Mit enormer Geschwindigkeit vergrößerten sie sich ins Makroskopisch-sichtbare, transformierten sich in etwas dermaßen Offensichtliches, das es ihn fast ansprang.

*Der wirre Sigson Felk!*, kam es Giff plötzlich in den Sinn. Als sein Pultnachbar hatte Felk das Wiedereinsortieren von fünf der sieben Karten der Jungen zufälligerweise den hilfreichen Händen Giffons überlassen. Lediglich die letzten beiden Positionen hatte Giff noch nie gesehen.

Da waren mehr Informationen, greifbare ebenso wie unsichtbar verborgene. Sie drängten empor an die Oberfläche wie Luftblasen in Wasser. Nicht jetzt.

*Nur – nicht – jetzt!*

»Zwei mal zwei gleiche Geburtstage!«, purzelten die Worte aus ihm heraus, weil er unter dem Zwang stand, etwas zu sagen.

Montescue Crodd schien der Schlag zu treffen. Seine Gesichtsfarbe verdunkelte sich um einen weiteren Ton, ein Augenlid zuckte unkontrolliert. DeCuell blinzelte nicht einmal.

»Herr, Ihr seht mich ratlos!«, flüsterte der Dienstherr fast schon verschwörerisch zum Mann der Inquisition.

»Das ist offensichtlich, Herr Skribent. Doch wo sind die Karten? Vor allem: wo sind die Jungen?«, fragte dieser nun fordernder. Er machte sich ein paar eilige Notizen.

Seneca Giffon zuckte mit der Schulter.



»Geht, geht!«, fauchte Crodd Giff an.

»Ich komme wieder«, hörte man Virgo DeCuell sagen, während er bereits das Amt verließ.

Crodd sank in sich zusammen.

Giff bemerkte, dass Felk Atem ausstieß, den er wie unter großer Anspannung angehalten hatte. Nach einer Weile hatte ihr Dienstherr wohl genügend Kraft gesammelt, um die Faust auf seinen leeren Tisch zu schlagen und einen Schrei auszustoßen. Als ihm die Aufmerksamkeit aller – Skribenten wie Laufkundschaft – sicher war, stieß er aus: »*Und die vermaledeiten Karten werden wieder aufgefunden!*« Er warf sich den Umhang über und verließ eiligen Schrittes das Amt, seine Untergebenen und Bürger der Stadt Eár Galion erstaunt zurücklassend.

### III

Seneca Giffon lief den Weg zu seiner Wohnung wie in Trance.

*Nur die Hälfte aller Bürger sind im Amt gemeldet. Wenn aber nur gemeldete Knaben verschwinden, dann würde das nach der Wahrscheinlichkeit bedeuten, dass ein Mitarbeiter des Amtes sie ausgewählt hat. Vielleicht hat er sie aufgrund ihres Geburtsdatums oder welcher Eigenschaft auch immer erwählt – bei Gimric! Felk steckt dahinter, wie sollte es sonst möglich sein, dass zumindest fünf der sieben Karten durch Felks Hände gelaufen sind?*

Nach einer Weile ordneten sich die Geburtsdaten ohne sein Zutun wie von selbst neu an, setzten sich wie Fliegen auf Stellen eines inneren Kalenders. Dieser stellte sich in einer bizarren Fluchtpunktperspektive dar und schien auf beiden Seiten in die Unendlichkeit zu reichen. Plötzlich wußte Giffon, welche Bewandnis es mit den Geburtstagen aller Knaben hatte.

*Unfasslich! – Dann Felks Anspannung in Anwesenheit DeCuells! Giffon spürte am Horizont seines Denkens die unaussprechliche Unreinheit der Blutopfergöttin der Verdammten!*

*Angespien seien die Nekh-Mhâ-Kultisten, die vor 1.400 Jahren den geliebten Heiland Gimric am Marterrad zu Tode peinigten!*

Der Skribent erreichte seine Wohnung und entdeckte verdutzt einen Bund Möhren in seiner Armbeuge. Diesmal hatte die Gewohnheit eingekauft, nicht er.

Auf seinem Bett sitzend knabberte er an einer der roten Wurzeln. Er würde ohnehin nicht schlafen können, bevor er das Geheimnis gelüftet hatte. Er duckte sich unter einer provisorisch gespannten Wäscheleine. In einer Kiste

im hinteren Teil seiner Wohnung stöberte er nach dem Buch – da war es ja! Das alte, bereits schiefe Bändchen trug außen keinen Aufdruck und die erste Seite war sauber herausgetrennt worden. Doch er kannte den mittlerweile auf dem Index stehenden Titel: »*Arithmologie und Numerologie*«. Nach ein paar Minuten, in denen er ohne sich zu setzen darin herumgeblättert hatte, wusste er, wonach er suchen musste. Wieder auf dem Bett sitzend, entfaltete er ein aus dem Amt mitgenommenes Blatt mit Umschrifttabellen, die das Auffinden älterer und sehr alter Karten erleichtern sollte. Er legte sein Schreibbrett auf die Knie, nahm Tintenfass und Feder zur Hand und verlängerte alle Tabellen um eine Zeile. Dann nummerierte er mit feiner Handschrift die Buchstaben durch:

**Neues Standard-Alphabet**

<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>	<b>G</b>	<b>H</b>	<b>I</b>	<b>J</b>	<b>K</b>	<b>L</b>	<b>M</b>
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
<b>N</b>	<b>O</b>	<b>P</b>	<b>Q</b>	<b>R</b>	<b>S</b>	<b>T</b>	<b>U</b>	<b>V</b>	<b>W</b>	<b>X</b>	<b>Y</b>	<b>Z</b>
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

**GERB-Stabschrift-Alphabet Eár Galions (Umschrift)**

-	-	-		'-	''-		-	'	-	-	'-	''-
<b>G</b>	<b>E</b>	<b>R</b>	<b>B</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>O</b>	<b>H</b>	<b>I</b>	<b>S</b>	<b>K</b>	<b>P</b>	<b>W</b>
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
=	'=	''=	=	' =	'' =		''=	=	"	=	=	=  '
<b>L</b>	<b>N</b>	<b>Z</b>	<b>D</b>	<b>QU</b>	<b>U</b>	<b>Y</b>	<b>C</b>	<b>A</b>	<b>V</b>	<b>F</b>	<b>X</b>	
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	

**GRB-Stabschrift-Alphabet Eár Ssolions (Umschrift mit Vokalen)**

-	-		'-	''-	-	-	-	'-	''-	=	'=	''=
<b>G</b>	<b>R</b>	<b>B</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>H</b>	<b>S</b>	<b>K</b>	<b>P</b>	<b>W</b>	<b>L</b>	<b>N</b>	<b>Z</b>
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
=	' =	'' =	=	' =	'' =	=	=  '					
<b>D</b>	<b>QU</b>	<b>Y</b>	<b>C</b>	<b>V</b>	<b>F</b>	<b>X</b>	<b>A</b>	<b>E</b>	<b>I</b>	<b>O</b>	<b>U</b>	
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	

**GRB-Stabschrift-Alphabet Eár Ssolions (Umschrift ohne Vokale)**

-	-		'-	''-	-	-	-	'-	''-	=	'=	''=
<b>G</b>	<b>R</b>	<b>B</b>	<b>M</b>	<b>T</b>	<b>H</b>	<b>S</b>	<b>K</b>	<b>P</b>	<b>W</b>	<b>L</b>	<b>N</b>	<b>Z</b>
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13
=	' =	'' =	=	' =	'' =	=	=  '					
<b>D</b>	<b>QU</b>	<b>Y</b>	<b>C</b>	<b>V</b>	<b>F</b>	<b>X</b>						
14	15	16	17	18	19	20						

Die Namen der Jungen kamen ihm in den Sinn wie ein Mantra:

*Anssel ZaiFFE, Fortinbracq Ghram, Luthigor, Nimrod, Rodwen Kaiih, Tyrent Brees, Uhone Fillar.*

Nach einer Weile des Herumprobierens und Rechnens war es klar.

Auf die Rückseite des Blattes zeichnete er eine weitere Tabelle für DeCuell und die Inquisition.

Als er auf dem Dach stand, die allerletzten Schlieren farbigen Himmels verblassten im Süden, wirkte diese seine Stadt ihm erstmalig wie eine Bedrohung.

*Unaussprechliches geht vor! Verfluchte Blutgeweihte der Nekh-Mhâ treiben in meinem geliebten Eár Galion ihr Unwesen, bei Gimric!*

Die Nacht verging in unruhigem Schlaf voller wirrer Träume.

Wieder war er mit Ausnahme seines Dienstherrn der Erste im Amt.

Der Tag begann wie jeder andere auch. Nur dass Crodd vor sich hinstarrte und wie ein Schaf auf einer Schlachtbank auf das Auftauchen DeCuells zu warten schien.

Seneca Giffon sprach mit Laufkundschaft, sortierte, kopierte, doch er war nicht bei der Sache.

Er kaute an seiner Unterlippe.

*Wie es anfangen, dass man den Vertreter der Inquisition trifft, ohne dass alle es mitbekommen?* Das Problem war nicht leicht zu lösen. Giffs Gehirn schien sich auf doppelte Größe auszudehnen, derweil er über die Möglichkeiten nachdachte, die er hatte – inklusive, dem Mann eine Nachricht zuzustecken – ungeheuerlich!

Die einzige in die Tat umsetzbare Vorgehensweise, die ihm schlagartig einfiel, setzte die Mitarbeit des Schwarzledernen voraus – ein nicht ganz ungefährliches Wagnis. Erst einmal war DeCuell bedrohlich. Und der Skribent – wer auch immer es war, der sich mit dem Blut der Verdammten besudelt hatte – durfte von seinem Verdacht keinesfalls erfahren. Es sei denn, er wollte sich selbst in Gefahr bringen.

Kein leichtes Unterfangen!

Zuletzt schrieb Giff etwas auf eine Karte, rollte fahrig den Löschstempel über die Zeilen. Die Registerkarte legte er verdeckt auf sein Pult, jetzt hieß es warten, dass der Mann erschiene.

Als er gegen Mittag nach dem Verräumen von hunderten von Archivkarten aus den Katakomben ins Dämmerlicht der Amtsstube trat, war Virgo DeCuell bereits bei Crodd. Letzterer schwitzte schlimmer als der dicke Kluss im Sommer. Auch sonst machte er einen sehr unglücklichen Eindruck. Die leise Diskussion zwischen den beiden Männern wurde überaus einseitig geführt. Es schien sich schon darum zu drehen, nicht ob, sondern

inwieweit man dem Dienstherrn und Ersten Skribenten Unfähigkeit in der Führung seines Amtes nachweisen könne.

Giff, die Karte in der Hand, bewegte sich unsicher in Richtung des großen Schreibtischs. Sein Mund war trocken, sein Herz raste. Der pomadisierte Haaransatz juckte nesselnd vor Nervosität.

Plötzlich verstummte das Gespräch und die Männer starrten ihn an. Crodd mit roten Flecken im Gesicht, DeCuell mit der weißen Leere seines Auges. Giffon leckte sich über die Lippen.

»Verzeiht, meine Herren, verzeiht!«, dann, kleinlaut an den Vertreter der Inquisition gewandt: »Ist das einer der Jungen?«, er reichte ihm mit zitternder Hand die Registerkarte.

Des Schwarzledernen Blick wich nicht von Giff, die Anspannung trieb ihm den Schweiß aus allen Poren. Dieser Mann war wirklich bedrohlich! Endlich wanderte sein Blickstrahl auf die Datenkarte, die er angenommen hatte. Seine Augen verengten sich zu Schlitzeln, das Herz Giffons setzte fast aus.

»Beim Tytanen! – Nein! *Dies* ist bestimmt *keine* der Karten!«, fuhr er den Skribenten nach einer Weile des Studiums des Textes barsch an, stieß die Pappe wie einen Dolch retour in seine Richtung.

Giff zuckte, verbeugte sich steif, nahm die Archivkarte an sich, murmelte eine Entschuldigung. Er nickte Crodd zu, der die Registerkarte aus seinem Winkel nicht hatte einsehen können. Dieser sank in seinem Stuhl weiter zusammen, die Augen halb geschlossen. Unendlich erleichtert machte sich der Skribent auf den Rückweg zu seinem Pult.

Jetzt war er verabredet mit der Heiligen Gimriticischen Inquisition der Geschwisterlichen Kirche und keiner außer ihm wusste davon, bei Gimric!

Auf der Karte hatten nur fünf Worte gestanden: »Wo kann ich Euch treffen?«, und der Treffpunkt war gemäß des Ausrufs das Schwarzgewandeten *beim Tytanen*, dem riesigen Standbild am Hafen!

Bald darauf verließ DeCuell das Amt, niemanden eines Blickes würdigend.

#### IV

Dienstschluss, Giff räumte noch einige Datenkarten fort. Dann schrieb er fünf Neue, die er in der schützenden Dunkelheit der Katakomben heimlich einsteckte. Sein Schreibtisch war leer, dennoch schlugen plötzlich zwei Herzen in seiner Brust. Einerseits wollte er mit diesen Ungeheuerlichkeiten nichts, aber auch gar nichts zu tun haben! Und DeCuell, die Inquisition ängstigen ihn – wie gerne hätte er stattdessen bis in die Nacht gearbeitet!

Andererseits war es seine Pflicht als guter Gimricit, der Geschwisterlichen Kirche zu helfen. Doch sein Leben war bislang ereignislos verlaufen und so durfte, nein, so sollte es bleiben.

Er legte den Zwicker auf das Pult, verabschiedete sich von Kollegen und Dienstherrn und machte sich auf den Weg zum Hafen, zum Tytanen.

Es regnete. Durch diesen Umstand waren die Straßen und Gassen zwar leerer aber auch noch glitschiger als sonst. Einige Wagen hatten sich im schnell entstandenen Morast festgefahren. Es gab viel Geschrei, Peitschen knallten und Tiere blökten. Vor ihm erhob sich über den Gebäuden kolossal die amphibische Silhouette des Tytanen, dann, kurzum erreichte Giff das westliche Podest. Er wartete. Der Regen weichte bereits Giffons Pomade auf und würde nun nach dem Trocknen seinen Kragen stärken. Wasser rann schaumig die geschuppte Außenhaut des Standbildes hinab. Der die Stadt teilende Fluss Anaskimander hatte reichlich Strömung, er war aufgewühlt und braun. Die wenigen Herumeilenden eilten ihren Behausungen entgegen oder suchten die Wirtschaften und Spelunken auf.

Als Giffon sich umwandte, stand da, wie aus dem Boden gewachsen der Mann der Inquisition. Er gab ein Zeichen, ihm zu folgen.

Giff folgte dem Schwarzledernen, der sich rechts hielt und ein Gasthaus mit dem frommen Namen »Barra die Starke« betrat. Im Inneren nickte er dem Wirt zu, der unter seinen Tresen langte. Gemeinsam stiegen sie eine Treppe empor. Vor einem Stück wie loser Wandtäfelung blieben sie stehen. DeCuell blickte sich um, ob andere Gäste in der Nähe waren. Dann öffnete er die Geheimtür, die der Gastwirt für ihn entriegelt hatte, schob den Schreiber in das Gelass und schloss die Tür. Die Dunkelheit war absolut. Aus seiner Tasche holte DeCuell eine leuchtende Kugel, ein magisches Artefakt, das er auf den Tisch auf einen Ring legte. Giffon schaute sich im kleinen, quadratischen Raum um, der aber außer weiteren zwei Stühlen nichts zu enthalten schien. Sie setzten sich.

»Sagt, was Ihr zu sagen habt, Skribent«, sprach samtweich der Mann der Inquisition und fixierte seinen Gegenüber auf seine eigene, beunruhigende Art. Im magischen Schein sah das weiße Auge noch bedrohlicher aus, wie ein Mondstein vielleicht, als komme das Leuchten von innen.

Giffon leckte sich die Lippen. Wie anfangen?

»Seid Ihr ein Prior der Inquisition?«, fragte er.

DeCuells Augen wurden zu Schlitzern.

»Sagen wir so, Skribent. Wir sind eine Organisation, die dem Großinquisitor direkt unterstellt ist, wenngleich nicht jeder von unserer Existenz weiß – das soll reichen. *Ihr* batet um eine Zusammenkunft.«

»Herr, ich muss der Geschwisterlichen Kirche Informationen zukommen lassen, das Verschwinden der Kinder betreffend!«, begann Giffon, Schweiß trat auf seine Stirn.

»Offensichtlich müsst Ihr das«, sagte DeCuell lediglich, seine Mine drückte nichts aus.

»Herr verzeiht meine ungeordneten Gedanken, ich will geordnet am Anfang beginnen. Erstens: Wenn nur die Hälfte der Bürger einer Stadt beim Amt gemeldet sind – so meine Schätzung – und sieben gemeldete Jungen verschwinden, dann mag das ein Zufall sein, wenngleich ein Großer. Zweitens: Der neben mir sitzende Sigson Felk hat mindestens fünf dieser sieben Karten der Jungen in den letzten Wochen auf seinem Pult gehabt. Das Wiedereinsortieren der Registerkarten überließ er wie so oft mir. Auch das mag ein Zufall sein.« Er machte eine Pause, zählte weiter mit den Fingern ab.

»Drittens: Alle Geburtsdaten der Knaben waren Tage, an denen es eine Mondfinsternis gegeben hat!« Giffon war bei jedem Wort selbstsicherer geworden, dass er die volle Aufmerksamkeit seines Gegenüber hatte, stand nun völlig außer Frage. Der Blickstrahl des blinden Auges schien ihn zu durchbohren, doch er sprach weiter: »Sind das nicht zu viel der Zufälle? Und, nicht genug, es gibt noch ein Viertens!«, hier unterbrach er seinen Monolog und griff in sein Wams, zog das Bändchen, die Karten und das Papier hervor. »Ich weiß, dass der Besitz indizierter Werke der inquisitorischen Gerichtsbarkeit unterliegt. Ich gebe dieses Buch nun in Eure Hände. Doch es half mir zu verstehen, was diese Jungen miteinander verbindet«, er schob DeCuell das Buch herüber, der es nicht einmal beachtete.

»Seht selbst!«, und der Skribent entfaltete das Blatt, das er am Abend zuvor angefertigt hatte. Zuerst zeigte er DeCuell die Vorderseite, dann die Rückseite mit dem Ergebnis seiner Nachforschungen:

	<i>Standard</i>	<i>GERB</i>	<i>GRB Ssolion</i>	<i>GRB Ssolion oV.</i>
<i>Anssel ZaiFFE</i>	123 = 6	170 = 8	197 = 17 = 8	88 = 16 = 7
<i>Fortinbracq Ghram</i>	170 = 8	171 = 9	177 = 15 = 6	88 = 16 = 7
<i>Luthigor</i>	110 = 2	67 = 13 = 4	97 = 16 = 7	25 = 7

<i>Nimrod</i>	73 = 10 = 1	56 = 11 = 2	79 = 16 = 7	34 = 7
<i>Rodwen Kaiih</i>	117 = 9	116 = 8	165 = 12 = 3	52 = 7
<i>Tyrent Brees</i>	151 = 7	73 = 10 = 1	118 = 10 = 1	52 = 7
<i>Uhone Fillar</i>	121 = 4	137 = 11 = 2	176 = 14 = 5	61 = 7

»Seht Herr. Ich habe wie im Werk über die Arithmologie beschrieben, die einzelnen Buchstaben der Namen nach der Liste auf der Vorderseite des Blattes addiert. Dann habe ich die Ziffern der Zahlen so lange weiter zusammengezählt, bis sie einstellig waren. Man nennt es ›*Quersumme*‹. Bei keiner anderen Schrift, außer bei der alten GRB-Stabschrift des – Gimric sei Dank – zerstörten Sündenpfuhls Eár Ssolion, bildet die Quersumme immer eine Sieben. Wie die Sieben Bücher – *Septimen* – des Buches Nekh-Mhâ. Aus den Mondfinsternissen und der Verwendung der Zahl sieben schließe ich, dass Elemente, die der verdammten Nekh-Mhâ huldigen, die bemitleidenswerten Kinder entführt haben. Hierzu haben sie Sigson Felk als Informationsgeber benutzt. Ich habe diese fünf fehlenden Karten neu geschrieben«, Giffon schob noch die Archivkarten, die er aus dem Gedächtnis rekonstruiert hatte, über den Tisch. Nun war alles gesagt, leicht außer Atem ließ er sich nach hinten fallen und wartete auf die Entgegnung seines Gegenüber. Virgo DeCuell sprach lange Zeit nichts, seine Kaumuskeln arbeiteten, während er die Karten durchsah.

»Bei Gimric!«, sagte der Mann nur, dann überflog er wieder das Sammelsurium vor sich.

»Seht Seneca Giffon: Euren unfähigen Dienstherrn anzugehen, der zu allem Überfluss ein Speichellecker ist, war nur eine Methode, einen Skribenten zu einer unüberlegten Handlung zu bewegen. Auch wir waren zu dem Schluss gekommen, dass ein Schreiber des Registers an der Sache beteiligt sein muss. Als ihr auftauchtet, dachte ich, Ihr seid unser Verdächtiger, der mit einer falschen Anschuldigung von sich ablenken will. Doch ich *sehe*, dass Ihr die Wahrheit sprecht.«

Giffon war mittlerweile davon überzeugt, dass ›sehen‹ hier wörtlich gemeint war. Längst hatte sich in ihm das Gefühl aufgedrängt, dass das weiße Auge in Wirklichkeit ein magisches Artefakt war.

Der Schwarzgewandete wählte seine weiteren Worte mit Bedacht.

»Es bleiben sehr schwerwiegende Fragen. Von den Antworten hängt alles ab, vielleicht Euer Leben. Eins: Wie könnt Ihr bei all den Tausenden und

Abertausenden Karten, mit denen Ihr in Berührung kamt, wissen, dass Felk genau diese an seinem Pult hatte und nicht andere? Zwei: Wie, bei Gimric, könnt ihr Registerkarten aus dem Gedächtnis neu schreiben, obwohl Ihr sie angeblich nur verräumt habt, die Karten selbst aber verschwunden bleiben? Drei: Woher stammt die Kenntnis um Mondfinsternisse, die vor Jahren stattfanden?«

Der Befragte brauchte eine Weile, um zu antworten.

»Ich leide an *Hypermnesie*«, sprach Seneca Giffon mit so leiser Stimme, dass Virgo DeCuell zuerst dachte, er habe sich verhöhrt. Noch niemandem gegenüber hatte er seinen geheimen Fluch je erwähnt.

»Ihr *leidet* also am absoluten Gedächtnis?«, fragte der Schwarzgewandete ungläubig. Dann veränderten sich seine harten Züge, so dass sein Gegenüber erst an dem scheppernden Geräusch erkannte, das aus des Mannes Kehle drang, dass er lachte.

»Ihr habt wahrhaft Glück, dass Ihr an mich geraten seid, Skribent. Ein anderer hätte diese wahnwitzige Geschichte nicht geglaubt und Euch an Felks statt arretiert.« Wieder lachte er, griff in sein Gewand, holte eine Pfeife hervor, in die er zweimal blies, ohne dass ein Ton zu vernehmen war. Dennoch flog auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes eine weitere verborgene Tür auf – Giffon zuckte zusammen – und ein ebenso schwarzgewandeter Mann wie sein Gegenüber eilte herbei. Er trug eine Fessel in der Hand und ließ Giff nicht aus den Augen.

»Sigson Felk«, sagte DeCuell in beiläufiger Manier. Der neu Hinzutretene nickte, steckte mit beiläufiger Bewegung die Handfessel weg, die für den Skribenten bestimmt gewesen war, wie der mit Schaudern bemerkte, und verschwand.

Dann sprach der Mann der Inquisition wieder: »Seneca Giffon. Ihr habt Euch in dieser Stunde als wahrer Gimricit erwiesen – und das nicht ohne Gefahr für Euch selbst! Denn nahezu jeder andere hier hätte Euch festgesetzt und peinlich befragt. Doch eines möchte ich noch erbitten: Benehmt Euch im Amt wie zuvor. Schritte, die wir einleiten wollen, können ein paar Tage in Anspruch nehmen. Ich werde auf Euch zukommen.«

Er linste durch einen winzigen Türspion und entließ Giffon auf die Treppe des Gasthauses.



V

Am nächsten Tag und an den darauffolgenden Tagen geschah nichts. Alles im Register nahm seinen gewohnten Lauf. Der Dienstherr Montescue Crodd verbrachte den Tag wieder teils übellaunig, teils schläfrig. Ein Brief der Inquisition hatte ihn wohl davon in Kenntnis gesetzt, dass die Untersuchung eingestellt worden sei.

Am siebten Tage aber fehlte Sigson Felk. Als Giffon von einem Laufburschen aus einem anderen Amt einen Stoß Karten bekam, deren Erhalt er quittierte, entdeckte er beim Wiedereinsortieren inmitten der Datenkarten die Nachricht: »Treffen wie zuvor – VDC«.

Er verspürte einen Stich im Magen, der ihn überraschte. Fast wehmütig schaute er sich um. Alle Details stachen in plötzlicher Schärfe hervor – ein Abschied. Er hatte die dringende Vorahnung, seine kupferne Dienstkette heute das letzte Mal getragen zu haben.

So machte er sich nach Dienstschluss auf den Weg zum Tytanen und »Barra der Starken«. Der Himmel war grau in grau, Nebel hing über der ganzen Stadt wie ein Schleier, der sämtliche Aktivität zu lähmen schien. Durch den Dunst glitten Flöße und Kähne dahin wie Trugbilder. Die Feuchtigkeit kroch in die Kleidung, verharrte dort hartnäckig und trotzte allen Versuchen, sie zu vertreiben. Als Giffon das Standbild erreichte, welches sich oberhalb dem schrundigen Knie in immer heller werdenden Pastelltönen verlor, war er durchgefroren, seine Nase lief.

Er beobachtete melancholisch die auf dem Fluss treibenden Schemen, die ihm wie verblassende Abbilder einer schon jetzt unerreichbaren und weit zurückliegenden, sorglosen Vergangenheit erschienen.

Als Virgo DeCuell sich aus den Schleiern materialisierte, riss er sich von seinen Betrachtungen los.

Der Raum war unverändert. DeCuell hatte die Kugel hervorgeholt und beobachtete Giffon.

»Felk?«, fragte der Skribent nur.

Wortlos schob sein Gegenüber ihm eine Registerkarte herüber.

*VERGEHEN: Sigson Felk, geb. am 31. Tag des sechsten Monats 1352, dem Gimric geweiht am 9. d.M., Eltern Ghandra und Kamran (Skribent des Priors der Inquisition), Profession: Skribent (Personenregister der Stadt), Vergehen (Zsf.): Kollaboration mit einer Sekte der Nekh-Mhâ [»Cherubim Noc-*

*tem«, Anhänge] aus Gewinnsucht, Verschwörung, Mitwisserschaft, Ausnutzung der amtlichen Befugnisse, Verschleierung. Anwendung div. Körperstrafen, Kerkerhaft bis auf weiteres, Verweise auf Details umseitig.*

DeCuell wartete, bis der Mann gelesen hatte.

»Giffon. Dank Eurer exorbitanten Fähigkeiten konnten wir Felk nicht nur gezielt verdächtigen und überwachen, sondern er hat uns auch nach einigen Tagen der Beobachtung zu den Katakomben der Blutschänder geführt. Eine Nekh-Mhâ-Sekte hatte versucht, ihren perversen Kult in unserer geliebten Heimatstadt zu etablieren und Menschenopfer dargebracht. Bei der Befreiung gab es viele Tote auf beiden Seiten, aber vier der Jungen konnten unversehrt errettet werden. Unser Gott, die Kirche, die Inquisition, die Familien der Jungen und nicht zuletzt die Jungen selbst sind Euch zu ewigem Dank verpflichtet.«

Er machte eine Pause. Seine Züge wurden sanft.

»Unser Gott, die Geschwisterliche Kirche, die Heilige Inquisition benötigt einen Mann wie Euch. Ich kann Euch mit *Eurem Leiden* kaum wieder zu den Registerkarten lassen, wo Eure Fähigkeiten nicht ansatzweise so nutzbringend eingesetzt werden könnten, wie bei uns.«

Giffon hatte es bereits geahnt.

»Ich weiß«, flüsterte er nur resigniert.

DeCuell stieß zweimal lautlos in sein Pfeifchen. Die gegenüberliegende, verborgene Tür öffnete sich, ein Mann des Geheimdienstes der Inquisition schaute in den Raum, verschwand aber wieder und ließ die Tür offen stehen. Ein geschäftiges Treiben war zu vernehmen.

Sie standen auf, DeCuell ging zu dem Eingang herüber, wandte sich kurz zu Giffon um und sagte nur ein Wort: »Willkommen«.

Das bisher ruhige und beschauliche Leben des Seneca Giffon änderte sich drastisch und für immer.